

Das großserbische Reich – die Biografie des Zaren Stefan Dušan

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, also rund hundert Jahre nach dem Tod des heiligen Sava, erlangte das mittelalterliche serbische Reich seine größte militärische Macht und Ausdehnung. Im Zentrum dieser Erfolge steht Stefan Dušan (1308–1355), der – seit 1331 König – sich 1346 zum „Zaren der Serben und Griechen“ krönen ließ.

Auch zu dieser Epoche der serbischen Geschichte verfügen wir über reichhaltige Quellen. Zu den bedeutendsten zählen die altserbischen Herrscherbiografien von Erzbischof Danilo II. (ca. 1270–1337) und seinem – leider nicht näher bekannten – Schüler. In der Tradition des heiligen Sava war Danilo nicht nur Geistlicher, sondern griff auch in die Politik und Diplomatie des serbischen Reiches ein. Im Machtkampf innerhalb des Königshauses zwischen den Brüdern Stefan Uroš Milutin und Stefan Dragutin stellte sich Danilo auf die Seite Milutins. Nach dessen Tod 1321 betrieb er die Krönung seines Sohnes Uroš III. Dečanski. Die von ihm verfassten Biografien verfolgten auch das Ziel, den Thronanspruch Milutins und die Legitimität von dessen Herrscherlinie zu untermauern. Ihren Höhepunkt erreichte die Laufbahn Danilos 1323 mit seiner Wahl zum Erzbischof der autokephalen serbischen Kirche. Auf seinem Sitz in Peć (serb.; alban. Peja) in Kosovo (serb.; alban. Kosova) verfasste er zahlreiche Biografien serbischer Könige und Erzbischöfe und schuf das Kompositionsmodell der altserbischen Biografien-sammlungen. Danilos Schüler ergänzte diesen Kanon um die Biografien von Danilo II. selbst, von Stefan Uroš III. Dečanski sowie Berichte über die ersten Herrschaftsjahre Stefan Dušans. In der folgenden Passage beschreibt er dessen Kriegszüge gegen das Byzantinische Reich.

Durch die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und der allerreinsten Gottesmutter und dank der gottgefälligen Gebete seiner heiligen Herren, unseres frommen und seligen Vaters Simeon und des allerheiligsten Kir Sava, Erzpriesters Christi – durch deren Gebet gestärkt, mit der Kraft des Heiligen Geistes und durch die Macht des Herrn geführt und von Jugend an belehrt, mit dem Kreuzeszeichen gewappnet, war er stets und ohne Unterlaß um Gutes bemüht, denn Gott hat seinen Thron mit unerschütterlicher Kraft gefestigt, damit er in seinem Vaterlande ruhmreich und mit großem Erfolg regieren konnte. Fürwahr, dieser fromme König erwarb sich einen außerordentlichen Rang seiner Ehre, er wurde von Christus, dem Allmächtigen, mit einer solchen Gabe und mit der unaussprechbaren Gnade ausgezeichnet und trug den Namen: allerhöchster und alleinherrschender Herr und König; er festigte sein Vaterland in Liebe zum Herrn und bewahrte selbst in seiner Seele einen unbeugsamen und unzerstörbaren Glauben an den Herrn, indem er ihm reinen Herzens mit demüthiger Seele und zerknirschem Herzen diente. Unentwegt war er um Gottesfurcht, um eine große Demut, um die Stärke und die Weisheit Davids bemüht, denn dieser sprach in einem Psalm seiner Zehnsaiten-Bücher: Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn. Und stets hegte er in seinem Herzen gottgefällige Gedanken, indem er zu sich selbst sprach: Wenn ich das Leben auf dieser eitlen Welt ohne Schaden verbringen will und der Name, den der Herr gab, und der Thron des irdischen Reiches während meines Lebens unverseht erhalten bleiben und ich außerdem eines angemessenen Anteils an den ewigen Gütern für würdig befunden werde, die jene erwerben, die Gott in ihrem Leben dienten, dem irdischen Treiben ausweichen und in die himmlischen Gemächer einzogen, wie es von diesen der Reihe nach in den göttlichen Schriften berichtet wird; fürwahr, dann bin auch ich verpflichtet, ihnen nachzueifern. Denn die gottverkündende Flöte, der göttliche Paulus, sprach: Strebt nach Größerem, und es wird euch nach dem Dahinscheiden ein Weg sichtbar. Derselbe Paulus sagte: Jene, die sich vom Geiste Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. Und er fügt hinzu: Jenen, die Gott lieben, gereicht alles zum Guten. Und der

höchste Apostel Petrus, das göttliche und ehrwürdige Haupt der Apostelschar, bezeugt für jene, die Gott lieben, mit den Worten: Fügt euch demütig unter die mächtige Hand Gottes, damit sie euch zur rechten Zeit erhöht. Denn dieser fromme König erreichte dies alles und trug es stets in seinem Herzen.

Er (Stefan Dušan) wollte mit Gottes Hilfe im Laufe seines Lebens an allen Feinden Vergeltung üben, die einst gegen das Haupt dieses Frommen und seinen Vater, wie auch gegen sein ganzes Vaterland, das serbische Land, böse Absichten gehegt und sich mit ihren Helfershelfern feindselig verschworen hatten. In der Stadt Konstantins lebte ein Kaiser Kir Andronikos Paläologos, Sohn des Kaisers Michael und Enkel des Griechenkaisers Kir Andronikos. Dieser Kaiser hatte nämlich mit dem Vater dieses frommen Königs den Frieden gebrochen, aus einem schmachvollen Grunde von der Seite dieses griechischen Kaisers selbst. Als einige Zeit vergangen war, hatte sich einer der Zaren des bulgarischen Landes gegen das Vaterland dieses allerhöchsten Königs erhoben, um dieses zu beschämen, viel mehr noch, dieser Törichte verspottete sogar das von Gott behütete Oberhaupt selbst und schloß mit diesem griechischen Kaiser ein Übereinkommen ab. Und als es in der Heimat und im Staate dieses frommen Königs zu heftigen Kämpfen gekommen war, wurden dieser bulgarische Zar und sein Heer geschlagen, wie wir dies alles in der Vita des Vaters dieses allerhöchsten Königs berichtet haben. Und dieser christusliebende König wollte die Bosheit seines Feindes, des griechischen Kaisers, vergelten; er erinnerte sich der Worte des Herrn, die lauten: Liebet jene, die euch lieben, und der Gottesahne David spricht: Mit den Frommen wirst du fromm, und ebenso mit dem Bösen verführst du böse, und Salomo stellt in einem Ausspruch fest: Der Böse verübt in seinem Frevelmut Böses, und dann beginnt er vergeblich Reue zu zeigen. Dieser allerhöchste und fromme König zog die gesamte in seinem Vaterlande vorhandene Heeresmacht zusammen und marschierte in das Innere des griechischen Kaisertums, eroberte zahlreiche Burgen dieses Kaiserreiches, plünderte viele Gebiete dieses Staates und legte ihren Reichtum und Ruhm zum Reichtum und Ruhm seines Vaterlandes hinzu zu Ehren seiner Magnaten und seiner Leute; doch niemals baute er auf die Stärke seiner eigenen Macht allein, sondern vertraute unverdrossen und mit heißem Herzen auf den Herrn, der ihm hilfreich zur Seite stand, da er ihm alle seine Feinde und Widersacher zu Füßen legte. Durch Gottes Hilfe beschirmt und von der Kraft des Heiligen Geistes geführt und im Bewusstsein, daß die Gnade des Herrn alles nach seinem Willen und dem Wunsche seines Herzens erfüllt, wollte er diesen Kaiser, der ihm feindlich gesinnt war, aus dem Kaisertum seines griechischen Landes vertreiben. Er setzte sich von einem Ort des griechischen Reiches aus in Marsch, und als er mit seiner Streitmacht am Ziel angekommen war, machte er vor der berühmten Stadt Thessalonike halt. Diese Stadt wollte sich ihm ergeben, und zwar nicht durch Zwang, sondern dem Gesetze nach. Als dieser Kaiser erfuhr, daß sich das ganze Territorium des griechischen Reiches, alle Festungen und alle Truppen des Reiches dem frommen König Stefan (Dušan) ergaben, und als er sich selbst in großer Not und Bedrängnis sah, floh er in die Stadt Thessalonike und begann seine Abgesandten mit demütigen und unterwürfigen Botschaften zu diesem frommen König zu schicken, die folgendes verkündeten: „Ich sehe also, frommer und allerhöchster König, daß Gott dich unterstützt. Lasse doch unbeachtet, daß ich mich an deinem Vater und an deinem hohen Königtum versündigt habe. Nimm mich in herzlicher Liebe und in Verbundenheit zu dir wieder auf wie einen, der dir Gehorsam schuldet. Denn ich sehe, daß dank der Hilfe Gottes alles, was ich von meinem Reich besaß, sich heute in deinen Händen befindet. Und dein Wille ist es, mir etwas zu überlassen. Mache mich also zu deinem geliebten Bruder und zum Freund deiner Königsherrschaft. Denn von nun an wird die Herrschaft des griechischen und serbischen Landes durch eine gemeinsame unzertrennliche Liebe miteinander verbunden. Laß meine liebevollen und herzlichen Worte nicht ungehört, und veranstalte mit echter Gesinnung im Herzen eine Zusammenkunft mit mir.“ Der

fromme und allerhöchste König vernahm diese Worte des griechischen Kaisers Andronikos, schickte gemäß seiner Zusage einige seiner Magnaten und hielt mit den Mächtigen seines Vaterlandes Rat über die bevorstehenden Verhandlungen, wie es am günstigsten wäre, gemäß einem Beispiel Salomos, wo es heißt: Berate dich mit den Weisen und denke mit Verständigen nach. Und ebendort: Ich kann nichts aus mir selbst tun. Und so tauschten sie Botschaften untereinander aus, bis alles nach Wille und Wunsch des Herrn Königs in Erfüllung ging. Und sie gaben sich gegenseitig ein großes Gelöbnis im Namen des Herrn, daß keiner von beiden gegen das verstoße, was sie sich gegenseitig versprochen, sondern alles in echter Gesinnung ausführe, denn der Herr sprach durch den Propheten: Meine Augen ruhen auf den Gläubigen der Erde, damit ich sie um mich habe. Ebenso sagt Jeremia: Herr, deine Augen sind auf den Glauben gerichtet. Und ein Apostel wiederum: Die Gerechtigkeit Gottes ruht des Glaubens wegen auf allen Gläubigen. Und darüber hinaus heißt es: Der Gerechte wird aufgrund des Glaubens in Ewigkeit leben. Und dies alles beschlossen sie zu beurkunden und zu bezeugen, und sie veranstalteten aus diesem Anlaß ein Treffen nahe der berühmten Stadt Thessalonike am 26. August, an einem Freitag. Sie küßten sich freundschaftlich und herzlich, und es herrschte an jenem Tage bei den Soldaten des Herrn Königs große Genugtuung und Freude, ebenso wie in ganz Griechenland, ob dieses Friedensschlusses und ihrer Zusammenkunft, so daß viele ihrer berühmten Magnaten, die den Augenblick erlebten, sprachen: Dies ist der Tag, den der Herr aus Liebe zu diesen Herrschern schuf, freuen wir uns und jubeln wir.

Quelle: Hafner S. (Hg.) 1976: *Serbisches Mittelalter – Alserbische Herrscherbiographien 2*. Graz, 264–268 (= Slavische Geschichtsschreiber 9).

Das serbische Kloster Žiĉa

Der folgende Beitrag behandelt das berühmte mittelalterliche serbische Kloster Žiĉa bei Kraljevo. In den Jahren 1206–1208 unter König Stefan Prvovenĉani erbaut, wurde es 1219 zum ersten erzbischöflichen Sitz der serbisch-orthodoxen Kirche. Bis heute ist Žiĉa ein Juwel mittelalterlicher orthodoxer Baukunst in Südosteuropa. Die hier abgedruckte Erzählung stammt von dem 1929 in Belgrad geborenen Autor und Literaturwissenschaftler Milorad Pavić, einem der bedeutendsten serbischen Schriftsteller der Gegenwart.

Es ist bekannt, daß das Kloster Žiĉa in Serbien Namen und Beinamen hat. Seinen Namen erhielt es eines Nachts, als der Blitz über diesem Ort das Wort Žiĉa schrieb. Den Beinamen „Siebentür“, weil an diesem Kloster sieben Tore geöffnet wurden. Wann immer man nämlich einen serbischen Herrscher krönte, angefangen bei Stephan dem Erstgekrönten, der 1196 den Thron bestieg, öffnete man am Kloster aufs neue eine Tür, so wie später nach dem Vorbild der Türen von Žiĉa auch die sieben Tore Belgrads geöffnet wurden. Die Zeit verging, die Ursachen wurden vergessen, und als zu Beginn dieses Jahrhunderts ein französischer Byzantologe und Kunsthistoriker begann, sich für die Gründe zu interessieren, erhielt er von den Nonnen in Žiĉa folgende Erklärung: Tür und Name sind ein und dasselbe.

Man darf nicht denken, daß die Türen geöffnet wurden, weil die neuen Herrscher hochmütiger gewesen wären als die alten und aus Anlaß ihrer Krönung nicht zur selben Tür hätten eintreten wollen wie ihre Vorgänger. Eine solche Denkungsart war ihnen fremd. Sie ahmten ganz einfach einen anderen, älteren